

Großmächten, wofür besonders die KSZE-Ergebnisse stehen. Dazu gehören der besorgniserregende Zustand der DDR-Wirtschaft und die anwachsenden Fluchtströme. Dazu gehört, daß es den Basisgruppen erstmals am 7. Mai 1989 gelang, den Wahlbetrug in unübersehbarer Breite aufzudecken und auch dadurch die Bevölkerung zu sensibilisieren. Dazu gehört die Lähmung der DDR-Spitze durch den angegriffenen Gesundheitszustand Honeckers und sein ausgeprägter Wille, die 40-Jahr-Feier des Bestehens der DDR selbst als Nr. 1 erleben zu wollen.

Alle diese Aspekte zusammen (und sicher noch einige mehr) ergaben erst das Ursachenbündel für das unblutige Überwinden der DDR-Verhältnisse.

Eine Atmosphäre erreichen, die den Mut zum Bekennen fördert

Besier/Wolf fragen nachdrücklich den aktuellen Umgang mit der Schuld der Kirche an. Dies ist unumgänglich. Sie bieten hierzu das Beispiel aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens an (S. 708 - 724; Dok. 156 - 161) und nehmen dazu in der Einleitung unter 5. Stellung: "Kirche - SED - Staatssicherheit. Versuch einer Einschätzung und Überlegungen zum aktuellen Umgang mit Schuld" (S. 78 - 96). Sie plädieren für ein deutliches Aussprechen und Aufarbeiten von kirchlichem Versagen.

Der Sache nach kann ich nur zustimmen, möchte aber doch in Erinnerung rufen, daß man die Schwere der Offenlegung der eigenen Vergangenheit für den einzelnen, weniger für die Kirche nicht verkennen sollte. Schon die Beichte des einzelnen ist in der Evangelischen Kirche nicht ausgeprägt. Sie geschieht jedoch gegenüber einem Geistlichen im Angesicht Gottes, ohne Wissen der anderen und ohne soziale Verlustfolgen, was freilich Wiedergutmachungsakte nicht ausschließt.

Heute erwartet man von schuldig Verstrickten ein öffentliches Bekennen ihrer Schuld mit nicht absehbaren sozialen Folgen. Wer wagt dieses Risiko, das zudem noch die Familie mit einbezieht? Von daher bemühe ich mich um eine Atmosphäre, die das Bekenntnis erleichtert, und um eine Vergebungsbereitschaft auch in der Gesellschaft, die den Mut zum Bekennen fördert. Notwendig ist das Aussprechen der eigenen Schuld. Vergebung und Leben aus der Vergebung kann es mit einem Verschweigen des Geschehenen nicht geben. Gespräche im kleineren Kreis zwischen Opfern und offiziellen wie inoffiziellen Mitarbeitern der Staatssicherheit gehen in diese Richtung.